

Der Zivilschutz in der Sowjetunion und seine gegenwärtige Konzeption

Autor(en): **Gouré, Léon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **18 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-365686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zivilschutz in der Sowjetunion und seine gegenwärtige Konzeption

Von Léon Gouré

Wenn man über Zivilschutz diskutieren will, muss man sich das «Unvorstellbare» vorstellen können. Viele prominente Amerikaner haben im wesentlichen gesagt, dass der Atomkrieg unvorstellbar sei, weil kein vernünftig denkender Führer sich je dafür entscheiden könnte. So hat McGeorge Bundy, früherer Berater in Sicherheitsfragen der Präsidenten Kennedy und Johnson, 1969 u. a. geschrieben: «Unter dem Gesichtspunkt der politischen Wirklichkeit müssten sowohl in den USA wie in der Sowjetunion realistisch überlegende Staatsmänner bedenken, dass schon derjenige politische Entscheid, der den Einsatz einer einzigen feindlichen Wasserstoffbombe gegen eine eigene Stadt zur Folge hätte, zum vornherein als schrecklicher Missgriff gewertet würde. Zehn Bomben gegen zehn Städte kämen einer bisher nie dagewesenen Katastrophe gleich. Hundert Bomben gegen hundert Städte wären unvorstellbar.» Ein solches Urteil ist leider nicht nur im historischen Rückblick, sondern auch psychologisch irreführend. Geschichtlich betrachtet, hat die Sowjetunion den entsprechenden Verlust von weit mehr als zehn Städten überlebt, trotzdem die deutsche Wehrmacht 1941 den grössten Teil des europäischen Russlands vorübergehend besetzt hielt. Dazu kommt das wahrscheinlich entscheidende Fehlurteil, nämlich die Annahme, dass die sowjetrussische Führung in gleichen Prioritäten und Kategorien wie die Amerikaner denke. Es gehört in der Tat zu der einseitigen amerikanischen Beurteilung psychologischer Faktoren, dass der sowjetrussischen Führung ein noch grösseres Mass an gleichem Vernunftdenken zugeschrieben wird und das erst noch im Zusammenhang mit der ständigen Zunahme der russischen militärischen Macht. Der Kreml betrachtet wohl einen allenfalls von den USA ausgelösten Krieg als Katastrophe, denkt aber beileibe nicht daran, dass der Krieg an sich unvorstellbar sei. In Wirklichkeit betrachtet die Sowjetunion die Möglichkeit des Krieges als wahrscheinlich genug, um trotz stets vorhandener wirtschaftlicher Engpässe ein furchterregendes Abschreckungspotential aufzubauen. Und noch mehr trachtet sie danach, damit ein allgemeines Machtmittel in die Hand zu bekommen, um den Krieg zu überleben und auch zu gewinnen. Kossygin sagte am 10. Juni 1970, dass «die Verteidigungsmacht der Sowjetunion im vollen Sinne des Wortes unbesiegbar» sein müsse.

Die Sowjetunion hat die Kriegsgefahr stets ernst genommen. Immer standen die Kriegsvorbereitungen im Vordergrund ihrer Bemühungen. Die Geschichte beweist, dass die militärische Macht der Sowjetunion nicht allein für das Ueberleben, sondern auch für den

Aufstieg zur Supermacht entscheidend war.

Die sowjetische Einstellung zu der Möglichkeit des Krieges und damit implicite zu der Notwendigkeit des Ueberlebens, hat dazu geführt, dass dem Zivilschutz grosse Wichtigkeit beigemessen wird. Dieses Interesse stammt schon aus der Zeit der Machtübernahme. Nur der Charakter der Organisation ist periodisch im Wandel der Auffassungen über die Natur des Krieges und in Anpassung an die technische Entwicklung geändert worden. Art und Höhe der finanziellen Investitionen waren je nach langfristiger Beurteilung der Lage stets prioritätsmässig abgestuft. Ein nationales Zivilschutzsystem wurde bereits 1932 unter dem Namen «Oertlicher Luftschutz» eingeführt. Der neuzeitlich konzipierte Zivilschutz geht auf das Jahr 1961 zurück. Unter dem Sammelbegriff «Zivilschutz der Sowjetunion» baut das Verteidigungsministerium — welches anstelle des Innenministeriums die Oberleitung übernommen hat — eine moderne Massenorganisation auf. Beim Wechsel auf das Verteidigungsministerium wurde unterstrichen, dass der Zivilschutz integriert, d. h. auf nationaler statt örtlicher Ebene aufzubauen sei, weil die Art der atomaren Bedrohung speziell und die gesamte Wirkungsmöglichkeit moderner Massenvernichtungsmittel allgemein so beurteilt würden, dass nur die oberste Leitungsstufe der Verteidigung die sich aufdrängenden Entscheidungen im Sinne der Gesamtverteidigung treffen könne. Gleichzeitig wurde dieser Beurteilung damit Rechnung getragen, dass ein Marschall der Streitkräfte, V. Tschuikow, die Führung des Zivilschutzes zu übernehmen hatte. Die Bedeutung des sowjetrussischen Zivilschutzes wurde durch Parteichef Breschnew zusätzlich aufgewertet, als er am 23. Parteikongress 1966 energisch den weiteren Ausbau forderte. An einer Rede im Jahre 1967 ging er erneut auf die Wichtigkeit eines umfassenden und modernen Zivilschutzes ein. Diese erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg von höchster Parteistufe öffentlich bekanntgewordene verbale Unterstützung hat dem Zivilschutz starken Auftrieb verliehen und ihm für zusätzliche Investitionen zum vornherein Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

Von den Programmen des sowjetrussischen Zivilschutzes ist wahrscheinlich aus Geheimhaltungsgründen wie üblich nicht allzuviel Substantielles in den Westen durchgesickert. So sind u. a. die genauen Soll- und Istbestandstabellen, die wirklichen Kosten und der tatsächliche Bereitschaftsgrad des russischen Zivilschutzes bei uns nur approximativ bekannt. Aber eine wesentliche Erkenntnis kann trotzdem sowohl aus sowjetrussischen wie auch aus andern

Quellen geschöpft werden, nämlich die Tatsache, dass es sich beim Zivilschutz allgemein nicht nur um propagandistische Abhandlungen, sondern tatsächlich um wichtige und entsprechend weit vorne eingestufte Prioritäten handelt, deren Behandlung und Lösung sehr einschneidend wirken und ausserordentlich hohe Mittel und Opfer beanspruchen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Anstrengungen für den Aufbau des sowjetrussischen Zivilschutzes auch nicht annähernd von irgendeiner anderen Macht erreicht werden.

Bei nur flüchtiger Betrachtung der sowjetrussischen Zivilschutzprogramme und der dafür massgebenden Konzeptionen könnte der irrige Eindruck entstehen, dass verschiedene Komponenten veraltet oder unrealistisch seien. Da wäre ein unverantwortlicher Trugschluss. Vor einer endgültigen Beurteilung sind nämlich der Charakter des sowjetischen Systems, der Stand der Wirtschaft und die Besonderheiten der russischen Auffassungen über den modernen Krieg sowie dessen Entstehungsmöglichkeiten und -wahrscheinlichkeiten zu gewichten und klar in Rechnung zu stellen. Dann ergibt sich ein wesentlich ausgewogener geprägtes Bild.

Die Bedrohung aus der Sicht des Kremls

Die öffentliche Meinung in der Sowjetunion scheint, soweit feststellbar, die offizielle Darstellung einer effektiven Bedrohung und damit die Folgerichtigkeit der Zivilschutzprogramme zu akzeptieren. Besonders auffallend — wenn nicht beunruhigend — wirkt die Tatsache, dass im Gegensatz zum Westen in den offiziellen Verlautbarungen nie und nirgends eine optimistische Note durchschimmert. Trotz den Salt-Verhandlungen und den übrigen Anstrengungen, die unternommen werden, um die Ost-West-Spannungen abzubauen, sind die sowjetrussischen Ansichten und Interpretationen der friedlichen Koexistenz weit von dem entfernt, was der Westen allgemein davon zu glauben pflegt. Sowjetische Sprecher werfen die Ansicht, dass die friedliche Koexistenz zu einer wirklichen Entspannung der Beziehungen zwischen Ost und West führen könnte. So heisst es u. a. in einer Artikel des Regierungsblattes «Iswiestia», dass die Politik der friedlichen Koexistenz von hohem Klassenbewusstsein erfüllt sei und damit nichts mehr bürgerlichem oder kleinbürgerlichem Pazifismus zu tun habe... «der Kampf geht weiter, denn die Gefahr einer bewaffneten Auseinandersetzung nimmt zu...». Breschnew stellt fest, dass der Kampf nicht nur so lange weitergehen als der Imperialismus weiterlebe, son-

dern dass die gegenwärtige Lage durch ein besonders heftiges Ringen zwischen Kommunismus und Kapitalismus auf ideologischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet gekennzeichnet werde... Am 27. Mai 1970 sagte er u. a.: «Wir leben im Zeichen einer harten Auseinandersetzung zwischen den zwei Systemen auf weltweiter Ebene. Der Imperialismus hat seine Waffen nicht niedergelegt. Die internationale Lage fordert eine Verstärkung unseres Verteidigungspotentials und die Erhöhung der Kampfbereitschaft unserer sowjetischen Truppen. Das ist unsere heilige Pflicht.»

Das alte stalinistische Trauma, dass der Kapitalismus die Sowjetunion einkreise und damit das Dogma der Unvermeidbarkeit des Krieges mit den kapitalistischen Mächten, waren 1956 von Chruschtschew abgetan worden. Jetzt werden solche Leitbilder wieder hervorgeholt. Der aus der Gründerzeit stammende leninistische Pflichtenatz, wonach der Kapitalismus desto unberechenbarer und angriffslustiger werde, je mehr der Sozialismus in der Welt siegt, steht ebenfalls erneut hoch im Kurs. Der Verteidigungsminister der Sowjetunion, Marschall Gretschnko, schrieb am 18. April 1970:

«Der Verlauf der neuzeitlichen gesellschaftlichen Entwicklung beweist die Richtigkeit der Thesen Lenins: Je häufiger der Sozialismus siegt, desto sturer wird der blinde Widerstand der imperialistischen Bourgeoisie. Die imperialistische Reaktion wird sich nicht durch die Geschichte belehren lassen. Imperialistische Reaktionäre suchen immer durch Abenteuer, Ränke und Provokationen und sogar durch den direkten Einsatz ihrer Streitkräfte manu militari einen Ausweg.»

Solche Argumente dienen zur Rechtfertigung der ständig zunehmenden sowjetischen Verteidigungsausgaben und zur Aufrechterhaltung der Spannung, ja zum Antrieb der Bevölkerung. Gleichzeitig wird zu erhöhter Wachsamkeit aufgerufen und die Erstellung noch prompterer «Verteidigungsbereitschaft» angekündigt. So sagte kürzlich Schelest, ein führendes Mitglied des Politbüros: «Die politische Wachsamkeit, der Hass gegen den Klassenfeind und die Bereitschaft zur ‚Verteidigung‘ unseres sozialistischen Vaterlandes müssen mit allen Mitteln in unserem Volke vertieft werden.»

Marschall Koniew fasste sich in der «Is-wiestia» kurz:

«Feind ist Feind. Jeder Sowjetbürger muss für den Zusammenprall mit dem Klassenfeind gestärkt werden und bereit sein.»

Die Bedrohung der Sowjetunion durch China wird häufig erwähnt. Tschuikow (Chef des Zivilschutzes) schrieb 1969 in der Broschüre «Zivilschutz im Atomzeitalter»:

«Gegenwärtig hält es schwer zu bestimmen, wieviel nukleare Kapazität China planen und wie rasch die militaristische Clique Mao Tse Tungs diese realisieren kann. Aber eines ist sicher, wenn die Maoisten einmal Atomwaffen und strategische Flugkörper in Händen haben, kön-

nen sie jedes Land damit bedrohen.» Immerhin sei festgestellt, dass in der sowjetrussischen Literatur die chinesische Gefahr zwecks Begründung der erhöhten Zivilschutzsausgaben weniger häufig angeführt wird als die angeblich von den USA ausgehende Bedrohung. Selbstverständlich finden es die Sowjetführer politisch unangebracht, ihre beschleunigten Verteidigungsanstrengungen allzu häufig den Chinesen anzulasten, denen sie ja offen Militarismus vorwerfen. (Retourkutsche...) Es ist auch offensichtlich, dass die Ziele und der Charakter der sowjetrussischen Zivilschutzprogramme zu umfassend und zu tiefgehend sind, um nur etwa auf die Gefahr eines chinesischen Angriffs ausgerichtet zu sein.

Das sowjetrussische Interesse für «Verteidigungsprobleme» und für den Zivilschutz fusst auf Kriegsbildern, die weit von dem entfernt sind, was die Vereinigten Staaten sich «landläufig» darunter vorstellen. Nach dem Verlust des Atommonopols haben sich die USA zunehmend auf die Abschreckungswirkung ihres Atompotentials konzentriert und dem Fall, dass diese Abschreckungswirkung nicht zum Tragen kommen könnte, nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Sowjetunion hingegen, denkt nicht nur an die Abschreckung eines feindlichen Ueberraschungsangriffs, sondern auch in Kategorien der verlängerten Kampfführung und der schliesslich siegreichen Kampfscheidung. Obwohl die sowjetrussische Führung weiss, dass die Sowjetunion in einem atomar geführten Kriege grosse Verluste erleiden würde, weist sie die westliche Auffassung von einem «gegenseitig ausgleichend wirkenden Terror» zurück, weil das «den Pazifismus fördert und die eigene Aussenpolitik behindert». Es wird offen gesagt, dass ein sowjetrussischer Sieg durchaus möglich sei, wenn die bewaffneten Streitkräfte stets einen hohen Bereitschaftsgrad unterhalten, um u. a. den feindlichen «Angriff» durch einen eigenen Erstschlag zu unterlaufen. Deshalb und vor allem um kalkulierte Rückschläge zu parieren, muss ein noch besserer Zivilschutz mit einer noch höheren «Ueberlebensfähigkeit» aufgestellt werden.

So geht nach Generalmajor Sokolow (Erster Stellvertretender Verteidigungsminister) die sowjetische Strategie davon aus, «dass plötzliche massiv ausgeleitete Nuklearschläge den weiteren Kriegsverlauf in weitestem Sinne beeinflussen, grosse Verluste verursachen und ein Land sowie dessen Bevölkerung vor eine verzweifelte Lage stellen können». Die Ziele solcher Angriffe können sein: nukleare Angriffsmittel des «Aggressors», dessen industrielle, politische und administrative Zentren, Verbindungsschwerpunkte, Stützpunkte der Armee und Truppenmassierungen. Die erfolgreiche und rasche Zerstörung dieser Feindziele kann die Vorentscheidung bringen.

Obschon die Sowjetunion «die andere Seite» stets als «Aggressor» definiert, heisst das nicht, dass sie — und das ist ein Gegensatz zur amerikanischen Auf-

fassung — ihre Verteidigung einseitig auf einer Zweit- oder Gegenschlagskapazität aufbaut, besonders dann nicht, wenn es darum geht, den «(vor)entscheidenden» Charakter des Erstschlages zu betonen. Die sowjetische Doktrin spricht deshalb dialektisch in letzter Konsequenz von einem «Erstschlagsangriffsrecht». Auch aus dieser Sicht ist es verständlich, dass Marschall Krylow (Kommandant der strategischen Raketenstreitkräfte) am 20. Februar 1970 erklärte, dass «ein Gegenschlag den ganzen Kriegsverlauf bestimmen kann». Was wir Amerikaner in diesem Sinne unter einem Gegenschlag verstehen, ist bei den Sowjets (Krylow) ein Erstschlag, der auf Grund irgendeiner von ihnen als Provokation empfundenen oder als solche eingestuft Handlung unsererseits von ihnen ausgelöst wurde. («Die Gelegenheit ist günstig...») Durch diese nach westlicher Auffassung herrschende — aber nur scheinbare — «Begriffsvermischung» verschleiern die Sowjetrussen ihre Absichten für denjenigen, der nicht dialektisch zu sprechen und zu lesen versteht. Für sie (die Eingeweihten) ist es klar, aber für unsere phantasie- und ahnungslose Mehrheit eben nicht. Das gehört auch zur Kriegsführung.

Generalleutnant Schuwirin, Stabschef des sowjetrussischen Zivilschutzes, hat mit der gleichen Feder wie Krylow zwangsläufig ein optimistisches Bild von dem entworfen, was der Sowjetunion passieren könnte.

«Man muss sich darüber klar sein, dass der Aggressor (z. B. die USA) nicht in der Lage sein wird, die Gesamtheit seiner strategischen Angriffsmittel zur Geltung zu bringen. Einen Teil werden wir vor dem Abschuss zerstören, nämlich solange sie sich noch auf Abschussrampen, Stützpunkten und Flugplätzen befinden. (Anm. Sabotage, Subversion u. a.) Ein anderer Teil wird im Anflug von unserer Luftabwehr ausgeschaltet werden. Ein weiterer Teil wird aus technischen Gründen und wegen Störungen das Ziel verfehlen. Einige Träger mit atomaren, chemischen und bakteriologischen Mitteln mögen ins Zielgebiet kommen und Schaden stiften.» Wir wissen natürlich nicht, ob und wie weit die Gesamtheit der sowjetrussischen Führung solche Ansichten teilt. Trotzdem wirken die beschleunigte Entwicklung der modernen SS-9 und SS-13 mit ihrer Reichweite, Präzision und Zerstörungskraft, der Vorrang des Ausbaus der Raketenabwehr um Moskau und Leningrad gegenüber dem Schutz der Abschussrampen für strategische Waffen und die Breite und Tiefe der sowjetrussischen Zivilschutzprogramme suggestiv genug. (Wer kein Vogel Strauss ist und hören und sehen will...)

Die Aufgabe des Zivilschutzes

Die sowjetrussische Auffassung vom Krieg kommt im spezifisch breitgefächerten Aufbau des Zivilschutzes zum Ausdruck. In der Konzeption heisst es, dass Ueberleben und Sieg im Atomkrieg ohne ausreichenden Schutz der Bevölkerung, Wirtschaft, Verwaltung und der

landwirtschaftlichen Produktion unmöglich sind. Der Chef des sowjetrussischen Zivilschutzes, Marschall Tschuikow, schrieb dazu im Januar 1970 folgendes:

«Wir stehen vor der unumstößlichen Tatsache, dass im Atomkrieg nur derjenige aushalten kann, der es versteht, das menschliche Leben zu schützen, die Wirtschaft und die Verwaltung weiterzuführen sowie das Erntegut und die Viehbestände vor der Vernichtung zu bewahren.»

Kurz und gut, es wird immer und überall in der Sowjetunion hervorgehoben, dass das Ueberleben und der Sieg ohne starken Zivilschutz nicht denkbar sind. Damit ist der Zivilschutz als entscheidender Faktor im Rahmen der Gesamt-«verteidigung» anerkannt. Deshalb ge-

hört der Zivilschutz zu den wichtigsten Aufgaben der Partei und der Regierung. Es ist eine patriotische Pflicht aller Bürger, aktiv mitzumachen.

Vom sowjetrussischen Zivilschutz wird verlangt, dass er atomaren, chemischen, bakteriologischen und konventionellen Waffenwirkungen sowie den Folgen von Naturkatastrophen zu begegnen und sie zu bekämpfen weiss und kann. Die sowjetischen Bemühungen zur erfolgreichen Bekämpfung chemischer und bakteriologischer Waffenwirkungen (die Sowjets sind davon überzeugt, dass die USA den Einsatz solcher Waffen fest eingeplant haben) gehen unentwegt weiter und belasten den Aufbau des Zivilschutzes in finanzieller Hinsicht sehr beträchtlich. Es wird immer wieder ge-

sagt, dass diese BC-Waffen sich für gezielte Angriffe gegen die Bevölkerung, die Lähmung der Wirtschaft und die Verhinderung des Wiederaufbaus besonders eignen (für den «Fall», dass man selbst auch...).

Zusammenfassend besteht die Hauptaufgabe des sowjetrussischen Zivilschutzes aus folgenden Massnahmen:

- Schutz der Bevölkerung
- Sicherstellung lebenswichtiger Industrien und Dienste in Kriegszeiten
- Schutz der Lebensmittel, des Ernte- und Saatgutes, der Viehbestände und des Wassers
- Ausbildung der gesamten Bevölkerung im Zivilschutz
- Rettung, Feuerbekämpfung und Instandstellung.

Ihr AV-Berater: Perrot AG, Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Telefon 032 3 67 11

Die Weltmarke für Schulprojektionswände

DA-LITE

Wonderlite

die ideale Wand für Schreibprojektoren mit Silbertuch für Tageslicht, neigbar zum Ausschalten der Bildverzerrung.

Stativmodelle

von 150 x 150 bis 240 x 240 cm

Wandmodelle

in jeder Grösse, mit Handbetrieb oder elektrischer Bedienung.

Wonderlite

Silberwand mit Spannvorrichtung. Grössen: 125 x 125 cm, 150 x 150 cm, 180 x 180 cm. Stativ- und Wandmodelle.

V-3 matt

weisses, mattes Tuch mit grossem Reflexionsvermögen, in allen Grössen, Stativ oder Wandmontage.

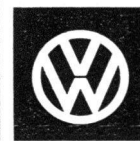
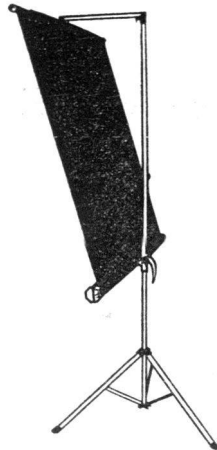
Verlangen Sie unser Angebot mit Mengenrabatten!

Gutschein senden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

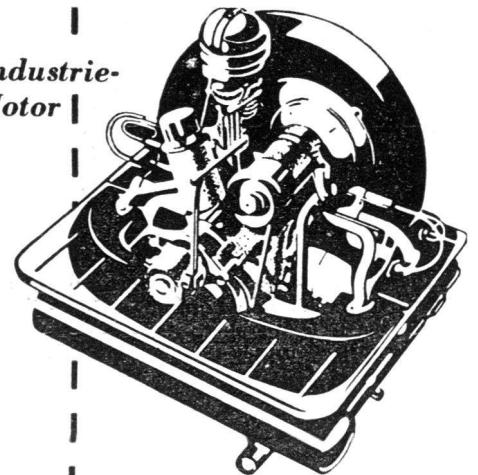
- Ich wünsche kostenlose Beratung unter tel. Anmeldung
- Senden Sie mir Unterlagen über Projektionswände Da-Lite
- Senden Sie Prospekte über

Name, Adresse, Tel.-Nr.:

ZI



Industrie-Motor



für

Gebäseuftkühlung

Magnetzündung

Drehzahlregler

Dauerleistung 39 PS

Gewicht zirka 84 kg

Pumpen · Winden

Generatoren · Pressen

Förderanlagen · Krane

und andere Geräte



Generalvertretung für die Schweiz:

Abt. Industrie + Marine-Motoren
8107 Buchs ZH Tel. 051 71 12 71

Die Inserate sind Wegweiser

Vogt-Schild AG

Buchdruckerei und Verlag
4500 Solothurn 2
Telefon 065 2 64 61

Wir drucken für Sie: Buchdruck
Offset
Zeitungsrotation
Siebdruck

Verlangen Sie Druckmuster. Unsere Fachleute beraten Sie gerne